

WILMAUTEER-BLATT

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Minnesota, Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 39. No. 14.

Wilmautee, Wis., 15. Juli 1904.

Lauf. No. 966.

Inhalt: Das Himmelreich gleich einem Netz. — Ein Reichthumsjücher. — Die 54. Versammlung der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St. — Ist das wirklich evangelisch? — Davon können wir lernen. — Blumen, vorher—nachher. — Im Zeichen der Synodalversammlungen. — Befremdliche Ansicht über die Bibel. — Etwas zur Stärkung. — Tod von zwei hervorragenden Pastoren des General-Concils. — Aus unsern Gemeinden. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Die ev.-luth. Synodalkonferenz von Nordamerika. — Konferenz-Anzeigen. — Einführungen. — Bekanntmachungen. — Schulfrage. — Quittungen. — Büchertisch.

Das Himmelreich gleich einem Netz.

Matth. 13, 47, 48: Uebermal ist gleich das Himmelreich einem Netz, das ins Meer geworfen ist, damit man allerlei Gattung fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die guten in ein Gefäße zusammen; aber die faulen werfen sie weg.

Von nun an wirst du Menschen fangen, so spricht der Herr zu Petrus. Von nun an, sagt der Herr, und beruft Petrus zu sofortiger Nachfolge. Und Petrus folgte. Er verließ alles, Schiff und Netze zum Fischfang. Er braucht sie nicht mehr. Zum Menschenfang wird der Herr ihm schon das rechte Netz geben und die Fischerei damit lehren. Wir werden es ja sehen aus unserm Text, darnach das Himmelreich gleich einem Netz ist.

Das Himmelreich ist gleich einem Netz, das ausgeworfen wird ins Meer, damit man allerlei Gattung fängt. Das ist der Sinn der Worte: das Himmelreich ist gleich einem Netz. Es hält sich mit dem Himmelreich so, es hat ganz die Ähnlichkeit damit, wie wenn ein Fischer sein Netz auswirft. Das Netz wird ausgeworfen; so ist es schon längst gewesen, so ist es jetzt. Das Netz ist das Wort, das Wort vor allem des seligmachenden Evangeliums. Du, lieber Christ, siehst es ja, das Netz: Es ist ja da vor deinen Augen die liebe Bibel von Anfang bis zu Ende ein Netz, gestrickt aus lauter Seilen und Stricken der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Ein Fisch mag vor dem Netz der irdischen Fischer erschrecken, aber des Herrn Netz hat nichts Erschreckendes, nur Lockendes. Siehe doch, wie lieblich ein Stück davon, wie es Matth. 11, 28—30 beschrieben ist, siehe die goldenen Fäden: Kommt her ihr Mühseligen und Beladenen — nehmet auf euch mein Joch; wie sie so köstlich zusammengeknüpft werden durch die goldenen Fäden: Ich bin sanftmüthig, mein Joch ist sanft; ich will euch erquicken; bei mir findet ihr Ruhe für eure Seelen. Dies himmlisch liebliche Netz ist ausgeworfen bei dir, in deinem Hause. Du hast ja die Bibel, und Gott der hat dir zu derselben auch sagen lassen: Nimm und lies! Forsthe in die-

sem Buch. Es ist geschrieben dazu, daß du daraus den Glauben empfangest. Merkest du denn nicht, daß damit der Herr das Netz seines Wortes auch wirklich auswirft? Und alle Sonntage siehst du, wenn du nämlich kommst, wie es der Herr will, das Netz des Herrn, das Bibelbuch auf Altar und Kanzel. Und sonderlich auf der Kanzel nimmt der vom Herrn bestellte Menschenfischer, der Diener des Wortes, des Herrn Knecht, das Netz zur Hand, und mit Lehre des Textes und mit Auslegen desselben und mit Vorlesen der gnädigen, erquickenden, himmlischen Gedanken des Evangeliums, mit Locken in des Herrn Namen und mit Anlegen der gnädigen Worte an die Herzen, wirft er das Netz aus, breitet es aus, um nach des Herrn Absicht in die Maschen des Netzes seliglich einzuwickeln und einzufangen die armen Sünderseelen. So will es der liebe Herr an dir thun. Darum sollst du auch kommen, daß das Netz nach dir ausgeworfen werde. Er will dich in seinem Netz haben und behalten. Denn in einem Stück hält der Herr mit der Menschenfischerei ja anders als etwa irdische Fischer. Diese kennen manche Fischart, welche zu fangen sie gar nicht begierig sind. Ja, es ist so, daß sie schließlich die Netze auswerfen würden, wenn sie gewiß wären, daß sie nur diese Sorte von Fischen fangen würden, die niemand liebt, niemand begehrt, niemand schließlich kauft. Der Herr hält anders. Sein Netz läßt er auswerfen ins Meer. Damit fängt man allerlei Gattung. Das ist nicht zufällig. Sondern so will der Herr. Das Meer ist die ganze Menschheit, und zwar die verlorene, die verdammliche, die Welt. Die, die ganze Welt, hat Gott geliebt, und in derselben wirft er sein Netz aus, und macht nicht Unterschied zwischen Gattungen, sondern nach allen wirft er das Netz aus, und alle will er darin fangen. So ist's mit dem Himmelreich, nämlich jetzt in dieser Erdenzeit. Und so haben wir's vor Augen. Das Evangelium wird verkündet aller Kreatur; das Netz wird ausgeworfen, allerlei Gattung zu fangen.

Und das Himmelreich ist gleich einem Netz, das voll ans Land gezogen wird. Die irdischen Fischer ziehen ihr Netz ans Ufer, wenn es voll ist. Sie können es merken, ob es voll ist; sie ziehen ja das Netz und merken es am ziehen. Wie ist nun dem, wie es mit der irdischen Fischerei gehalten wird, das Himmelreich gleich? Merken hier die geistlichen Fischer, die Menschenfischer auch, ob das Netz voll ist, so voll, daß es ans Ufer gezogen werden sollte? Und welches ist denn das Ufer? Nun, der Herr sagt es, daß das Ufer das Ende der Welt ist. Der jüngste Tag also ist damit angezeigt. Und

den weiß kein Mensch, den weiß Gott allein, denn er hat ihn gesetzt. So können keine Menschenfischer je sagen: Das Netz ist voll; laßt es uns ans Ufer ziehen. Sie haben, so lange es noch heute heißt, nur das Netz durch das Menschheitsmeer zu ziehen, wie sie berufen sind. Sie können wohl etwas sehen, was sie ausrichten, wenn sie das Netz ausbreiten in ihren Tagen, wenn sie den Leuten zurufen: Kommt und hört des Herrn Wort, daß ihr Christum erkennt, damit ihr selig werdet! Sie können ja wohl etwas sehen, ob durch ihre Arbeit die Menschen sich wenigstens also fangen lassen, daß sie sich zum Wort führen und zum Wort und Sakrament sammeln lassen. Aber ob das Netz voll und des Herrn Tag da ist, es ans Land zu ziehen, das wissen sie nicht. Sie ziehen das Netz, so lange der Herr sie in seiner Arbeit hier läßt. Und er ruft sie ab, wenn's ihm gefällt, und ruft andere hinzu, und bis zum jüngsten Tage hören immer Hände auf mit ziehen und andere Hände greifen zum Netz. So ist es also mit dem Himmelreich. Es wird das Evangelium fort und fort gepredigt werden, es wird fort und fort die Menschheit um das Wort gesammelt werden, es wird also fort und fort das Netz gezogen werden, so lange Gott es wollte, bis der Tag da ist, da gefangen und gesammelt ist, wieviel Gott fangen und sammeln wollte. Und, wie schon gesagt ist, weiß niemand den großen Tag, da das Netz ans Ufer gezogen wird. Du, lieber Leser, weißt das auch nicht. Aber ob nach dir das Netz ausgeworfen wird, das weißt du allerdings. Es wird ja nach allen ausgeworfen. Das Himmelreich wird dir wie aller Kreatur gepredigt. Gehörst du denn nun zu denen, die wenigstens also ins Netz gezogen, daß sie zu Wort und Sakrament sich halten, und zwar treulich, fleißig, regelmäßig? Denn das wenigstens muß ja doch sein, wenn das Netz, damit man allerlei Gattung fängt, auch dich gefangen hätte. Aber, wer weiß, wo du dich allermeist herumtummelst mit allerlei Gattung von Weltmenschen, anstatt gesammelt zu sein zu einer sichtbaren Gemeinde mit andern zum Wort und Sakrament, dieweil du immer noch viel lieblicher findest, draußen frei herum zu schwimmen, als durch das Netz Gottes dich fangen zu lassen, und etwa nur da und dort den Kopf durch die Maschen des Netzes steckst, d. h. ein oder das andere Mal im Jahre die Predigt hörst. Du meinst freilich, der Tag, wo du ins Netz gehst, soll auch noch kommen. Aber, hüte dich. Du weißt ja nicht, wie nahe der Tag ist, wo das Netz nicht mehr ausgeworfen wird, nach keinem, auch nach dir nicht mehr. Du bleibst draußen, dieweil das Netz ans Ufer gezogen wird.

Das Himmelreich ist endlich gleich einem Netz, das nicht nur gute, sondern auch faule Fische fängt. Daß es so mit der irdischen Fischerei steht, das ist ja freilich bekannt genug und verdrießt wohl manchen Fischer. Aber klingt es nicht sonderbar, daß das Himmelreich soll wie ein Netz sein, darin man nicht nur gute, sondern auch faule Fische fängt? Doch du hörst es ja wohl, daß das Himmelreich nicht eine Sammlung von guten und faulen Fischen, d. h. von guten und bösen Menschen ist, sondern daß es mit dem Himmelreich und zwar hier auf Erden in der Weltzeit ist wie mit einem Netz, das gute und faule Fische enthält; daß es sich mit dem Himmelreich so verhält, wie mit einem solchen Netz. Also, daß in dieser Zeit das Netz der göttlichen Predigt vom Heil unter allen verlorenen Menschen wird ausgeworfen und sollen die Verlorenen gefangen werden, daß sie wirklich ins Himmelreich eingehen, und damit alsbald gute Fische, d. h. neue Menschen werden. Allein, ob nun schon viele äußerlich gefangen werden, daß sie in der sichtbaren Gemeinde sind und zu Wort und Sakrament sich halten, so sind doch ihrer gar viele, die nicht recht, d. h. innerlich gefangen sind, nämlich in dem Gehorsam des Glaubens, wie es doch recht eigentlich durchs Evangelium geschehen soll. Also ist darin das Himmelreich dem Netze gleich, darin man gute und faule Fische fängt. Und auch darin ist es dem Netze gleich, daß gleich also, wie kein Fischer die guten und faulen Fische zusammen läßt, sondern sich ans Auslesen macht und die guten sammelt und die faulen wegwirft, so auch Gott thuet und scheidet die Bösen von den Gerechten. Also wird es am Ende der Welt gehen, sagt der liebe Heiland, und wird Gott zu solcher Scheidung seine Engel aussenden. Da denke nun niemand, daß dies recht günstig ist, daß erst am Ende der Welt geschieht wird. Denn wenn man etwa in dieser Zeit etwas versäumt hätte, daß man schon zu einem guten Fisch geworden, könnte man es wohl nachholen gar noch nach diesem Leben, ehe noch das Netz ans Ufer gezogen und zwischen Bösen und Guten geschieden wird. Allein solche Gedanken sind verkehrt. Denn in seiner Art geschieht, was am Ende der Weltzeit geschieht, auch schon am Ende der Lebenszeit eines jeden Menschen.

Es ist ja nicht lange her, daß du gehört hast vom reichen Mann und vom armen Lazarus. Da konntest du ja sehen, wie es schon anhebt heimlich und verborgen in dieser Zeit, daß des Herrn Engel ausgehen und scheiden die Guten und die Bösen und haben den armen Lazarus hinaufgetragen in Abrahams Schooß, wie sie den unbüßfertigen Reichen hinabgeworfen haben in den Ort der Qual. So gebe sich denn niemand so verkehrten Gedanken von Hoffnung auf Rettung nach diesem Leben hin und hoffe nichts davon, daß erst am Ende der Welt das Netz ans Ufer gezogen und zwischen Guten und Bösen geschieden würde, womit doch nur gelehrt wird von dem offensbaren Gericht am jüngsten Tage. Laß dich zu guten und heilsamen Gedanken bringen. Gehe du jetzt ins Gericht mit dir selbst und prüfe, wie es mit der Gerechtigkeit steht. Siehe, wie es mit deinem gerecht leben steht. Das erwartet Gott doch von dir, daß du gerecht und heilig lebst. Wenn du nun solches gerecht leben willst abthun mit lauter äußerlichem Werk, so ist es lauter Heuchelei und Schein und ist zwischen dir und einem Pharisäer kein Unterschied. Gott will nicht nur deine äußerlichen Werke, sondern er will dein Herz. Und wo du in dem Herzen nicht Gott heiligst, so bist du noch ein fauler Fisch, ein böser Mensch trotz alles etwaigen guten Scheines. Du bist auch dann gewiß nicht im Reich Gottes. Du hast dann auch gewiß nicht die Gerechtigkeit, die durch das gerechte Leben und heilige Leiden Jesu dir erworben ist und die durch Glauben dir geschenkt wird, damit du

auch allein vor Gott bestehen und zum Himmel eingehen kannst. Also gehe ins Gericht mit dir. Und wenn du findest, daß du noch ein fauler Fisch bist, bitte Gott, daß er dich zum guten mache. Er will es gern. Er hat ja zu keinem andern Zweck als dazu das Netz seines Evangeliums nach dir ausgeworfen.

— e.

Ein Reichthumsfucher.

Als ich einst in dem kleinen Nebenzimmer der großen Wirthsstube unserer Dorfschenke saß, hörte ich, wie in der letzteren eine Anzahl Bauern von diesem und jenem redeten und endlich auch auf Spul- und Gespenstergeschichten geriethen. Namentlich wurde davon geredet, daß in der Umgegend „das wilde Heer“ seine schauerlichen Jagdzüge halte. Die abergläubische Schauer Geschichte vom wilden Heer ist die, daß ein Jagdzug in der Mitternachtsstunde durch den Wald mit gräulichem Hallo, Hundegebell und Peitschengeknall dahintrafe. Und, wie solche Schauer Geschichten immer auf den Mammon und den Teufelsbetrug durch denselben hinausgehen, so auch hier. Wer nämlich, so heißt es, den Muth hat, dem wilden Heere nachzugehen, der finde Geld in Hülle und Fülle. Nun hörte ich einen Mann nennen, der sollte besonders von der Sache etwas wissen. Ich war begierig ihn zu treffen und traf ihn wirklich nach einiger Zeit. Nach einigem Hin- und Herreden kam er auf einen Mann, den er als den alten „Stepheshbauer“ bezeichnete, zu sprechen, wie der dem wilden Heer nachgegangen sei, um Geld zu gewinnen und wie es damit gegangen sei.

„Stepheshbauer?“ erregnete ich. „Es giebt ja gar keinen Bauern dieses Namens in unserm Dorf. Und hätte es einen gegeben, so würde doch noch sein Bauernhof den Namen tragen.“

„Glaub's wohl! Der ist gestorben und verborben; sein Gut ist verkrümmert und wo sein Hof stand, wächst jetzt Gras.“

„Ei, da möchte ich doch die Geschichte vom Stepheshbauern erfahren.“

Darauf erzählte der Mann. Der Stepheshbauer war ein vermöglicher Mann, aber geizig über die Massen. Hat er viel gehabt, wollte er immer noch mehr haben. Unser Herrgott hat ihm kein Jahr genug wachsen lassen und war das Korn theuer, wollte er es noch viel theurer haben. Da hat ihn der Teufel behört, daß er sich auf die Handelei legte, Fuhrwert anschaffte und im Lande herumfuhr. Dadurch ist's aber bald mit ihm rückwärts gegangen. Er ist viel im Wirthshaus gesessen und hat sich auch ein recht teuflisches Sprichwort angewöhnt, wonach er sich gerichtet hat. Das hieß: Ein nüchternen Mann hat kein Glück. Darnach trieb er's. War er auf Glück und Reichthum aus, so sah man ihn auch immer betrunken. Im Raufsch hat er wieder dumme Händel gemacht und in seinem Hause hat bald die Noth Herberge aufgeschlagen, während er nach dem Reichthum über Feld aus war und nach dem Glück im Branntweinglas und Bierschoppen sich umgesehen hat.

Wenn unser Herrgott einmal nicht mehr hält, der fällt bald ganz. Das hat seine Richtigkeit.

Nun, der Stepheshbauer muß gerade mal wieder ins Glas nach Glück und Reichthum zu tief gesehen haben, da kommt in demselben Wirthshaus die Rede auf die wilde Jagd und das Geld, das man finden könnte, wenn man dem Zuge nachginge.

An diesem Abend hat der Stepheshbauer noch öfter als sonst in das Glas geguckt und immer dazu gesagt: „Ein nüchternen Mann hat kein Glück.“

Nach 11 Uhr Nachts ist er aus dem Wirthshause fort, und der Wirth hat gemeint, er ist nach Haus gegangen.

Aber was passiert? Am andern Tage hat man am Goldberg den Stepheshbauer gefunden, ganz verschlagen, Arm und Bein gebrochen und am Hirn ist auch nicht alles mehr ganz gewesen. Dem Pfarrer hat er noch erzählt, was ihm passiert ist. Weil ein nüchternen Mann kein Glück hat und er auch Muth haben wollte, so hat er sich betrunken und ist hinaus auf den Goldberg, um auf die wilde Jagd zu lauern. Zu oberst auf dem Felsen hat er sich niedergelegt. Er hat auch gemeint, die wilde Jagd sei durchgekommen und da sei er aufgestanden, um das verstreute Geld zu sammeln. Er habe auch gemeint, rings herum hätten Goldstücke gegeist und da sei er mit Hast darauf zu gefahren, aber sei sofort gestolpert. Darnach habe er nichts mehr von sich gewußt.

So soll der Stepheshbauer dem Pfarrer erzählt haben. Acht Tage später ist er begraben. Was er an Schatz zusammengebracht, ist dann herausgekommen. Durch sein Suchen und Trinken hat er sein Weib und einzige Tochter an den Bettelstab gebracht und sich selbst—na, ich will nichts sagen; wird so sein, wie er selbst dem Pfarrer noch erzählt, daß der Teufel aus Bosheit ihn über den Fels herabgestürzt habe.

Hiermit schloß der Mann seine Erzählung vom Reichthumsfucher, dem Stepheshbauer.

Als ich nach Hause gekommen war, suchte ich im Pfarrbuche, ob nicht die Leicheneinzeichnung des Stepheshbauern zu finden sei. Der damalige Pfarrer hatte die Worte zugeschrieben: Ist im Raufsch auf bösen Wegen verunglückt und habe ihm die Leichenpredigt gehalten über 1. Tim. 6, 9:

Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüfte, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß.

Die 54. Versammlung der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Vom 23.—28. Juni fand in der St. Peterskirche zu Milwaukee, Wis., unsere diesjährige Synodalversammlung statt. Eröffnet wurde dieselbe wie üblich durch einen Gottesdienst, in welchem der ehrwürdige Präses Ph. von Rohr die Predigt hielt über 1. Cor. 1, 20—22.

Die Synode widmete auch in diesem Jahre den besten Theil ihrer Zeit den Lehrverhandlungen. Denselben lag die Arbeit von P. Harders zu Grunde über die Frage: „Was ist nöthig zu einem gedeihlichen Fortgange unseres lutherischen Gemeindefchulwesens?“

In der Einleitung wurde darauf hingewiesen, daß besonders in diesen Tagen des Aufschwunges der „Public schools“ die Gefahren, die unserm Gemeindefchulwesen drohen, nicht unterschätzt werden dürfen. Es drohen uns Gefahren von Seiten unsrer kirchlosen oder den Sekten angehörenden amerikanischen Mitbürger, die (vielleicht ohne es zu wollen) Gegner unsrer Gemeindefchule sind und auch bleiben werden. Ferner drohen uns Gefahren aus unseren eigenen Kreisen. Die sind heutzutage bedeutend größer als früher. Heute sind unsere Gemeindeglieder in viel nähere Beziehung getreten mit ihren englischen Nachbarn. Sie wollen ihre Kinder auch tüchtig im Englischen geschult haben. Da findet man häufig die Ansicht, das könne nur ordentlich in den Public schools geschehen. So haben wir unser Schulwesen zu vertheidigen gegen äußere und innere Gefahren. Weil aber die Erfahrung lehrt, daß man auf der Defensiven meist immer im Nachtheil ist, so wollen wir einmal die Offensive ergreifen.

In der ersten These wurde nun gezeigt, daß eine klare Erkenntniß von der Berechtigung und Nothwendigkeit unseres Gemeindefchulwesens

nöthig sei. Die Gemeindefchule besteht nach göttlichem Recht. Gott macht die Erziehung der Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn den Eltern zur heiligen Pflicht. Jeder Hausvater ist dafür verantwortlich, daß seine Kinder in der heilsamen Lehre fest gegründet werden. Weil aber den meisten Hausvätern entweder die Zeit oder die Gaben fehlen, dies Stück des Erziehungswesens selbst zu übernehmen, so ist es der Sache entsprechend, daß mehrere Hausväter gemeinsame Sache machen und jemanden anstellen, der diese Pflicht für sie übernimmt. Da ist der nächste Kreis die Gemeinde. Die soll also die Sache in die Hand nehmen. Es wurde hierbei bemerkt, daß das Schullehreramt, insofern es erzieherisch thätig ist, vom Hausvateramt abgezweigt sei, insofern aber das öffentliche Belehren der Kinder in Gottes Wort damit verbunden sei, vom Predigamt abgezweigt sei, da es nach der Heiligen Schrift nur ein öffentliches Lehramt giebt.

Aber auch nach natürlichem Recht haben unsere Gemeindefchulen ihre Berechtigung.

Die Konstitution unseres Landes garantiert allen Einwohnern die sogenannten natürlichen Menschenrechte. Dazu gehört nach allgemeiner Uebereinstimmung das Recht, daß die Eltern ihre Kinder zu erziehen haben, und daß es ein Eingriff in ihre persönliche Freiheit wäre, wollte ihnen jemand dabei drein reden. Von diesem Rechte machen wir Lutheraner Gebrauch bei der Einrichtung unserer Gemeindefchulen, und wir handeln dabei echt amerikanisch, indem wir uns in diesem Stück mit allem Nachdruck unsere persönliche Freiheit wahren. Ganz und gar unamerikanisch handelt derjenige, der uns darüber Vorwürfe machen wollte oder gar uns hierin unsere Freiheit rauben wollte.

Die Gemeindefchule hat nun aber nicht nur ihre Berechtigung, sondern sie ist nothwendig. Sie ist nothwendig um Gottes willen, der eine Erziehung in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn fordert. Ja, sie ist nothwendig, weil eben dazu die Public school unbrauchbar ist. Wenn wir sagen, die Public school ist für uns unbrauchbar, so dürfen wir uns dabei auf heftigen Widerspruch gefaßt machen. Die große Masse unseres Volkes blickt zu dem Public school-Wesen mit der größten Hochachtung empor. Viele sind der Ansicht: "Our public school is the pillar of liberty". Es werden deshalb auch für dieselbe große Opfer gebraucht, um dieselbe möglichst leistungsfähig zu machen. Wir gestehen gerne die Leistungsfähigkeit der Public school zu. Trotzdem bleiben wir dabei, daß sie für uns unbrauchbar ist. Der Grund dafür ist, daß dort das einzig wirkliche Erziehungsmittel, das Wort Gottes, fehlt. Entweder sind die Public schools, wie sie das als Staatschulen sein sollten, religionslos, oder, wie in neuester Zeit von einigen Gerichten der Gebrauch der Bibel in den Staatschulen aus dem Grunde genehmigt wurde, weil dieselbe ein "non-sectarian book" sei, dann doch bekennungslos. In beiden Fällen ist die Gefahr für die Kinder groß. Denn die Kinder werden bald dahin kommen, daß sie meinen, ohne Gott fertig werden zu können. Für einen wahren Christen ist Gemeinschaft mit Gott eine Lebensbedingung. In dem Sinne wird er auch seine Kinder erzogen haben wollen. Die Public school kann aber nicht in der Weise erziehen, sondern nur hindern. Diesen Mangel der Public school haben auch große Männer unseres Landes, besonders Gelehrte, erkannt und darauf aufmerksam gemacht. So z. B. Präsident Harper von der University of Chicago.

So haben wir also die Gemeindefchule nöthig, weil die Public school uns keine Erziehung in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn bieten kann.

In der zweiten These wurde nun ausgeführt, daß wir ein Schulwesen nöthig haben, daß unserer gesammten lutherischen Jugend zugute kommen kann und wirklich zugute kommt. Weil die Schulung der Kinder, die ja zunächst Elternsache ist, naturgemäß Gemeindefache wird, so sollte das als Regel gelten, daß jede Gemeinde eine Gemeindefchule habe. Jeder Pastor und jedes Gemeindeglied sollte darauf hinarbeiten, daß da, wo noch keine Gemeindefchule ist, eine solche eingerichtet werde. Es soll das aber auch eine wirkliche Schule sein, in der auch etwas geleistet wird. Wohl sollen wir so stehen, daß wir unsere Kinder lieber in eine mangelhafte Gemeindefchule schicken, als anderswohin, denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Wir sollen aber auch beherzigen, daß wir für das zeitliche Wohlergehen unserer Kinder sorgen sollen, darum werden wir auch in diesem Stücke das Beste bieten. Wir werden darum den Unterricht so vollkommen als möglich einrichten. Hier ist darauf aufmerksam zu machen, daß jede Gemeinde darauf bedacht sein soll, für die Schule eine besondere Kraft anzustellen. Wo des nicht anders geht, hat wohl der Pastor aus Liebe zu den Kindern, die ja seiner Seelsorge auch anbefohlen sind, die Schule zu übernehmen. Aber niemand kann zweien Herren dienen. Entweder wird in einem solchen Falle die Schule zu leiden haben, oder es fehlt dem Pastor die nöthige Zeit für Privatseelsorge und was sonst seines Amtes ist. Das soll sich darum jede Gemeinde als Ziel stecken, eine wirkliche Schule zu haben, in der auch etwas geleistet wird, wie es den Anforderungen der Zeit entspricht.

Eine solche Schule sollte dann auch allen Kindern in der Gemeinde zu Gute kommen, das heißt, jedes Kind aus der Gemeinde sollte in die Gemeindefchule geschickt werden.

Mit der 2. These wurden die Lehrverhandlungen abgebrochen. Nächstes Jahr sollen dieselben über denselben Gegenstand fortgesetzt werden. Gebe Gott, daß dadurch unser Gemeindefschulwesen gefördert werde, daß unsere Christen auch ferner die Nothwendigkeit unserer Gemeindefschulen erkennen, auch bereit sind, dafür Opfer zu bringen und was die Hauptsache ist, daß schließlich jeder Hausvater in unserer lieben Synode seine Kinder auch wirklich in die Gemeindefchule schickt. Das muß in dieser Beziehung unser Ziel bleiben. Gebe Gott, daß die Erreichung desselben in nicht allzu weiter Ferne liege. Wir wollen auch nie vergessen, das dem lieben Gott in unserer Fürbitte vorzutragen.

Von unseren Geschäften nahm die Besprechung des Komiteeberichtes über unsere Anstalt in Watertown die meiste Zeit in Anspruch. Es handelte sich um Beibehaltung der akademischen Abtheilung unserer Anstalt. Auf der einen Seite wurde geltend gemacht, daß diese Abtheilung unter einer Leitung mit dem Gymnasium für das letztere von großem Nachtheil sei, auch vom pädagogischem Standpunkte durchaus unpraktisch. Auf der andern Seite wurde geltend gemacht, daß doch die Anstalt, wie sie jetzt ist, großes geleistet habe. Gegenwärtig arbeiten in der Allgem. Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan 217 Pastoren, welche in der Anstalt zu Watertown studiert haben.

Nach reiflicher Ueberlegung beschloß die Synode schließlich, die akademische Abtheilung beizubehalten.

Da es sich herausstellte, daß ein dem Zweck entsprechender Bau in Watertown nicht für \$25,000 errichtet werden kann, sondern etwa \$40-50,000 kosten würde, wurde die Bauangelegenheit auf ein Jahr verschoben. Es wurde aber beschlossen, die Gemeinde zu Barre Mills zu bitten, ihrem Pastor Rich. Siegler

ein Jahr Urlaub zu gewähren, damit derselbe in der Synode für den Bau kollektire.

Es hat sich gezeigt, daß es von großem Nutzen für unsere Anstalt ist, wenn der Inspektor möglichst wenig Stunden giebt, seine Zeit aber auf die Aufsichtigung und Erziehung der Zöglinge verwendet. Durch Gottes Gnade ist unser neuer Inspektor, Herr Prof. Eidmann, darin sehr erfolgreich gewesen. Damit nun die anderen Professoren nicht mit zu viel Arbeit überbürdet werden, beschloß die Synode, eine weitere Professur zu gründen und beauftragte den Verwaltungsrath dieselbe zu besetzen.

Herr Wm. Kiechfer machte der Synode ein Geschenk von \$200 für Erweiterung der Bibliothek in Watertown. Dasselbe wurde mit Dank angenommen.

Der Bericht über unsere Reisepredigt bot viel Erfreuliches. Drei Gemeinden sind selbstständig geworden. In manchen der Missionsgemeinden blüht die Gemeindefchule. Es hat sich gezeigt, daß solche Gemeinden am schnellsten wachsen. Darum wurde es allen Reisepredigern ans Herz gelegt, doch ja, wenn irgend möglich, Gemeindefschulen einzurichten. Wir erwähnen auch noch die Opferwilligkeit unserer Missionsgemeinden. In manchen Fällen erreichte die Summe der erhobenen Kollekten fast die Unterstützungssumme, in einzelnen Fällen überstieg sie sogar dieselbe. 31 Gemeinden bedürfen der Unterstützung, das erfordert nebst \$500 für unvorhergesehene Ausgaben eine Summe von \$5895. Diese Summe wurde von der Synode mit Freuden bewilligt. Die Pastoren unserer Synode sind gebeten, nach passenden Missionsfeldern Umschau zu halten, auch bei Wegzug von Gemeindegliedern dieselben an unsere Reiseprediger zu verweisen und denselben womöglich Namen und zukünftigen Wohnort solcher Glieder mitzutheilen, damit dieselben unserer Kirche nicht verloren gehen.

Vom Nebraska-Distrikt war ein Entlassungsgesuch an unsere Synode ergangen. Die Synode erklärte sich zwar nicht dagegen, gab aber doch den Brüdern in Nebraska den Rath, vorher noch einmal die Sache zu überlegen. Herr Präses von Rohr wurde beauftragt, mündlich mit den Brüdern in Nebraska zu verhandeln.

Ueber den finanziellen Stand der Synode ist folgendes zu berichten:

Am 1. Mai 1903 war die Gesamtschuld der Synode \$29,988.42. Im Laufe des Jahres wurden \$1550 abbezahlt. Nach Abrechnung des gegenwärtigen Kassenbestandes ist die wirkliche Schuld der Synode am 1. Mai 1904 \$27,000.39.

Einschließlich der Bewilligungen für Allgemeine Anstalten erfordert der Haushalt unserer Synode die Summe von \$46,062.59. Davon werden theilweise von der ehern. Minnesota- und Michigan-synode, theilweise durch den Ueberschuß vom Gemeindeblatt, Buchgeschäft, Gesangbuch und durch Schulgeld beigesteuert \$16,225, somit verbleibt für unsere Synode durch Kollekten aufzubringen die Summe von \$29,837.59.

Dieses Jahr fand auch Beamtenwahl statt. Dieselbe hatte folgendes Resultat:

Präses: P. B. von Rohr.

Vizepräses: P. J. Bading.

Sekretär: P. Heinrich Gieschen.

Hilfssekretär: P. A. C. Haase.

Allgem. Schatzmeister: P. H. F. Knuth.

Synodalschatzmeister: P. Chr. Dowidat.

Außerdem wurden die Glieder des Verwaltungsrathes und der verschiedenen Kommissionen, sowie die Visitatoren erwählt. Ueber das alles giebt der Synodalbericht, der wieder frei zur Vertheilung kommt, Auskunft.

Gott sei auch ferner mit unserer lieben Wisconsin-synode und fördere das Werk unserer Hände, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern.

Ist das wirklich evangelisch?

Es giebt in unserem Lande Gemeinden, ja ganze Gemeinschaften, die für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, daß sie recht evangelisch seien, weil sie bei der Aufnahme von Gliedern nicht viel fragen nach dem Bekenntniß und dem Lebenswandel der Leute, und einem jeden, der es wünscht, die Rechte eines Gemeindegliedes gewähren, zum Sakrament zulassen und auch wohl solche mit kirchlichen Ehren beerdigen, die sich als Verräther der Kirche und der Gnadenmittel erwiesen haben. Solche Leute berufen sich gerne auf das Exempel Jesu, der ja auch allerlei Zöllner und Sünder angenommen habe, Luc. 15, 1. Die Zöllner waren allerdings gottlose Leute, die mehr forderten, als gesetzt war, Luc. 3, 13. und also die Leute betrogen und bestahlen. Unter den Sündern haben wir wohl vornehmlich Hurer und Ehebrecher zu verstehen.

Solche Leute nahm Jesus an. Die Pharisäer murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen, Luc. 15, 2. Es handelt sich nicht darum, daß Jesus sich dieser Leute liebevoll annahm und sie zur Buße zu führen suchte; daß das die Pflicht eines jeden Christen ist, bestreitet niemand; sondern es handelt sich darum, daß er solche Leute zu seinen Jüngern annahm, z. B. die Zöllner Levi, Luc. 5, 27 und Zachäus, Luc. 19, 5 und die Sünderin, Luc. 7, 37 ff.

Wenn Jesus solche Leute ohne Sinnesänderung als seine Jünger annahm und in seine Gemeinschaft aufnahm, dann wäre allerdings recht evangelisch, daß man sich bei der Aufnahme eines Gemeindegliedes nicht erkundigt nach seinem Bekenntniß und Lebenswandel, jedermann zum Sakrament zuläßt und irgend jemand kirchlich beerdigt.

Allein die Schrift lehrt das nicht. Es heißt: „Es naheten sich aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten.“ Diese Leute hatten in greulichen Sünden gelebt, nun naheten sie sich Jesu, daß sie ihn hörten. Erwarteten sie etwa, daß er ihnen sagen würde: Es sei falsch, wenn Moses im Gesetz lehre, daß Betrug und Diebstahl, Hurerei und Ehebruch greuliche Sünden seien, und daß Leute, die einen solchen Wandel führten, unter Gottes Zorn und Fluch lägen? Das konnten sie von ihm nicht erwarten, denn er hat das Gesetz schärfer ausgelegt als die Pharisäer, die mit ihnen keine Gemeinschaft haben wollten. Sie sagten nur von groben Sünden, er aber sprach: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ Matth. 5, 27. 28. Er stellte die Zöllner ihres gottlosen Wandels wegen auf die gleiche Stufe mit den Heiden. „Hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.“ Matth. 18, 17. vergl. auch Matth. 5, 46. 47. Hätten die Zöllner und Sünder in ihrem Sündenleben fortfahren wollen, so hätten sie Christi Predigt nicht einmal zu hören begehrt, hätten ihn vielmehr um derselben willen gleich den Pharisäern gehaßt, geschmäht und verfolgt.

Daß sie sich ihm naheten, um ihn zu hören, ob schon sie wußten, daß er ihr Thun und Treiben nicht bloß durch seine Lehre, sondern auch durch seine heilige Persönlichkeit aufs höchste verurtheilt, zeigt doch an, daß sie einen Nagel im Gewissen hatten und sich als verlorene und verdammte Sünder erkannten. Sie wollten ihn hören, um durch den Trost seines Evangeliums Frieden für ihre Seelen zu erlangen, der Vergebung ihrer Sünden gewiß zu werden, ein neues Leben führen zu können, wie Zachäus zu ihm sagte: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder“, Luc. 19, 8. Von der großen Sün-

derin lesen wir: „Und trat hinten zu seinen Füßen und weinete und fing an seine Füße zu nesen mit Thränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küßete seine Füße und salbete sie mit Salben,“ Luc. 7, 38.

Daß Jesus solche bußfertigen Zöllner und Sünder annahm, ist recht evangelisch und gereicht ihm zur Ehre und uns zum Troste. A. S.

Davon können wir lernen.

Nämlich davon, wie man sich überall da, wo es um Zusammenschluß der evang. Kirche gegen ihre Feinde und Kircheneinigung überhaupt sich handelt, sich stellt, wie man von verschiedener Seite darüber urtheilt. Wir haben seiner Zeit gehört, daß der „deutsche evangelische Kirchenausschuß“, der gleichsam die beständige Vertretung des „Bundes der evangelischen (unirten wie lutherischen) Landeskirchen“ ist, nach langem Warten eine „Rundgebung“ über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes erscheinen ließ. Darin wird die Aufhebung bedauert und viel Schönes von der deutschen Kirche der Reformation gesagt und ermahnt, doch ja das Erbgut der Reformation gegen alle Feinde zu bewahren. Diese Rundgebung hat die „Allgem. Luth. Kirchenztg.“ von Leipzig eine „That“ genannt, und ähnlich hat sich ein kirchlich ganz liberales Blatt, die „Christliche Welt“, ausgesprochen. Aber andere deutsche Kirchenblätter haben geurtheilt, daß die Rundgebung ein haltloser Wortschwall sei, weil kein deutlicher Posaumenton über das rechte Bekenntniß darin zu hören sei. So „Der alte Glaube“, welcher erklärt, daß man mit so stumpfen Waffen, wie die Rundgebung sie führe, nichts gegen Jesuiten, Rom und irgend welche Feinde der Kirche ausrichte. Das ist also die Erfahrung, die man gemacht hat. Nur mit Entschiedenheit im Bekenntniß wird etwas ausgerichtet. Das wissen wir hier bei uns freilich. Wir können aber doch uns recht bewegt fühlen, daß wir ja rechten Ernst mit der Bekenntnißentschiedenheit machen müssen. Insofern können wir von dem, was drüben geschehen ist, lernen. Jetzt ist nun sonderbar, daß kirchliche und kirchenfreundliche Blätter, die dem „alten Glauben ganz beipflichten, über die unlängst vollzogene Vereinigung zwischen der Breslauer- und der Synnauer-Synode ihre hohe Freude aussprechen und darin eine schöne Verheißung für Einigung der deutschen Lutheraner überhaupt sehen. Und doch ist bisher nicht klar bezeugt worden, ob es zwischen den beiden genannten Synoden zu einer vollen Einigung in der Lehre gekommen. Aber gerade in Bezug darauf ist von verschiedenen Seiten, drüben wie auch hier große Befriedigung ausgesprochen und es belobt worden, daß man nicht das Maß der Lehreinheit über Gebühr auf Einheit auch in minder wichtigen Lehren ausgedehnt habe. Davon können wir wieder lernen. Nämlich dies, daß leicht dann, wenn es um Einigung von solchen, die konfessionell sich recht nahe stehen, handelt, die etwa noch trennenden Lehrpunkte für leichtwiegend angesehen werden, und daß vor der Kirche derjenige Theil sich leicht mißliebig macht, der Einheit in allen Punkten der Lehre über die das Herz und Gemüth so befriedigende kirchliche Gemeinschaft setzt. Dies ist zwar gewiß Gott gefällig, aber eben nicht allen Christen.

Hier in unserem Lande hat kürzlich die General-Assembly der Presbyterianer die Vereinigung der Cumberland Presbyterianer mit der Presbyterianischen Kirche von Nordamerika durch Beschluß gutgeheißen. Darüber sagt ein presbyterianisches Blatt, daß zwar sehr viele der Vereinigung entgegen waren, daß aber der Zug zur Vereinigung zu überwältigend war selbst bei solchen, die wohl einsahen, daß die Cumberland Presbyterianer von ihrer presbyterianischen

Kirche in der Lehrstellung noch etwas abwichen. Ein presbyterianischer Aeltester von Indianapolis erklärte, man sollte nur ruhig sich vereinigen, denn die 180,000 nicht ganz richtig in der Lehre stehenden Cumberlander würden den rechten Glauben einer Million Presbyterianer nicht untergraben. Davon können wir auch lernen. Der gewaltig andringende Zug zur Vereinigung wird sich überall geltend machen und immer werden die davon Ergriffenen zur Beruhigung der mit Recht Besorgten sagen, daß man getrost selbst bei fehlender Einheit in allen Lehrpunkten Gemeinschaft machen könnte, denn sicher würde die rechte Lehre darunter nicht leiden. Welche nützliche Hoffnung! Kann nicht ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuern?—Das vorher erwähnte presbyterianische Blatt theilt noch mit, daß bei den Verhandlungen über die Vereinigung ziemlich „Kapital“ daraus geschlagen wurde, daß nach der Vereinigung die presbyterianische Kirche eine nationale sein wird, nicht nur eine Kirche des Nordens, sondern eine Kirche von nationaler Ausbreitung“. Davon kann man erst recht lernen. Es klingt prächtig: „National-Kirche“. Das ist's ja, was auch in Deutschland die Köpfe erregt. Wenn das Fleisch erst recht in dies prächtige Ding verliebt ist, wird kein Donner der göttlichen Lehre mehr geachtet werden. —e.

Blumen, vorher—nachher.

Blumen auf und bei dem Sarg — gewiß, sie sind schön. Ihre Frische und Pracht ist eine rechte Verhöhnung des Todes, den wir mit christlichem Glauben verspotten dürfen auf alle Weise. „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“

Blumen auf dem Sarg eines Armen sind schön—z. B. wenn sie auf denselben gelegt sind durch einen reicheren Mitbruder oder Mitschwester, die den armen Mitchristen auszeichnen wollten. Und noch viel schöner und viel nützlicher ist's, daß von Gott mit Reichtum gesegnete Christen heimlich hingegangen sind zu dem Leichenbestatter und einen Theil der Begräbniskosten bezahlt haben. „Dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich“ (Matth. 6, 3).

Blumen auf Särgen sind schön—wenn man mit Sarg und Blumen innerhalb seiner Vermögensverhältnisse bleibt. Auch da soll man sich vor leichtsinnigem Schuldenmachen hüten. Und was nützt es dem lieben Todten, daß die zurückgebliebenen Verwandten sich die bitterste Entbehrung auflegen müssen auf lange Zeit hinaus, nur weil sie's andern reichen Leuten gleichthun wollten. Wenn für Sarg und Blumen eine Fülle von Geld vorhanden ist in Familien, aus welchen die Gemeinde jahrein jahraus gar nichts oder fast nichts bekommt für die Erhaltung des von Gott gekisteten Predigtamts, das berührt die Glieder auch sehr unangenehm. Gott gefällt es auch nicht.

Blumen auf Särgen sind schön—wenn sie nicht zu spät kommen. Zu spät kommen sie, wenn das vorherige Verhalten gegen den Todten geradezu ein Widerspruch war gegen die Blumen, welche man nachher auf einen kostbaren Sarg legt. Ach, ach, wenn Vater und Mutter kalt und farg behandelt hatte, wenn Geschwister oder Geschwisterkinder, Schwäger, Schwägerinnen und andere Verwandte sich nicht um einander gekümmert, ja einander darben ließen und der christlichen oder sogar bürgerlichen Wohltätigkeit überliefert haben, — dann kamen die Blumen zu spät und die Kostbarkeit des Sarges deckt auch die Sünde nicht zu, nicht einmal vor Menschen, geschweige vor Gott.

Kommt, ihr lieben christlichen Söhne und Töchter, betet vorher Vater und Mutter in Rosen, so weit es in euren Kräften steht. — „Den Eltern Gleiches vergelten, das ist wohlgethan und angenehm vor Gott“ (1. Tim. 5, 4).

Vorher, ihr lieben Verwandten, streut euch gegenseitig Blumen auf den Lebensweg; vorher zeigt euch gegenseitig eure wahre Liebe und sorgt für einander. „So aber jemand die Seinen, sonderlich die Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heide“ (1. Tim. 5, 8).

Und wenn dann nachher nach gehörigem Maße der würdige Saug mit Blumen ausgeschmückt wird — ja, dann stimmt alles miteinander. Blumen vorher und nachher — das ist recht! B. N.

Im Zeichen der Synodalversammlungen

steht die Kirche in unseren Landen namentlich in den Monaten Mai und Juni. Wir weisen auf die Versammlungen einiger, der Synodalkonferenz nicht zugehörenden Synoden hin, bei denen irgend etwas von allgemeinerem Interesse vorgefallen. Vom 17.—23. Mai hielt der Minnesota-Distrikt der Augsburgiana-Synode (zum General-Concil gehörig) Sitzung und erneuerte die Petition, daß die Augustana Synode die Verbindung mit dem General Concil aufgeben sollte. Der Antrag kam vor die ganze Synode, welche vom 2.—7. Juni Sitzung hielt, und wurde nach langer Berathung abgewiesen.

Vom 26. Mai bis 1. Juni hielt die Pennsylvania-Synode (Gen. Concil) ihre Synodalversammlung in Philadelphia. Von den inneren Angelegenheiten, die zur Verhandlung kamen, ist die über die Heidenmission durch die Art, wie sie geführt wurde, von allgemeinem Interesse. Es waren mancherlei Anklagen über Mißstände in der Verwaltung der Mission schon früher von einem Gliede der Mission erhoben worden, aber bei der Verhandlung wurde nach Mittheilung des „Luth. Kirchenblattes“ diesem Gliede nicht gestattet, seine Sache zu verantworten. Eine Sache von allgemeinem Interesse war die Verhandlung über die Klage der deutschen Pastoren, daß auf dem Mühlenberg-College das Deutsche nicht zu seinem Recht käme. Die Schuld dafür sollten nach Prof. Fry die deutschen Pastoren selbst haben, weil sie nicht die \$25,000 für die deutsche Professur gesammelt hätten, was insofern nützlich dem „R. Bl.“ unangebracht ist, weil die Synode 1880 die Anstellung des deutschen Professors beschlossen hatte. Noch mehr von allgemeinem Interesse war die Verhandlung über eine an das Ministerium der Pennsylvania-Synode gekommene Frage, warum man die vielen Pastoren in der Pennsylvania-Synode nicht zur Rechenschaft ziehe, welche zu Vogen gehörten. Aber man ging auf Verhandlung darüber so wenig ein wie auf Verhandlung darüber, daß Pastoren fanatische Methodisten auf ihren Kanzeln predigen lassen.

Vom 9.—15. Juni war das Ministerium von New York in Buffalo, N. Y. versammelt. Wie erwartet, kam es besonders über das Wagner-College in Rochester und über das Organ der New York Synode, nämlich den „Luth. Herald“, zu Verhandlungen. Die Furcht, daß das Wagner-College werde aufgegeben werden müssen, wurde durch den Beschluß gehoben, daß die Anstalt fortbestehen und aufs kräftigste unterstützt werden solle. Auch der „Luth. Herald“, der schon lange nur schwer sein Bestehen behaupten konnte, soll fortgeführt werden, jedoch anstatt der bisherigen zwölf Seiten nur acht enthalten.

Befremdliche Ansicht über die Bibel.

Die Vereinigten Brüder in Christo gehören zu den Sekten, die ganz besonders das wahre Christenthum zur Darstellung bringen wollen. Um so mehr muß es einem befremdlich erscheinen, daß das Kirchenblatt der Vereinigten Brüder, nämlich der „Kirchliche Botschafter“ sich folgendermaßen über die Bibel vernehmen läßt:

Diejenigen, die nicht an die Bibel als Gottes Wort glauben wollen, weisen sehr häufig hin auf ihre Irrthümer und Widersprüche, welche aber meistens in ganz kleinen Dingen bestehen und womit man die großen Thatfachen, die glorreiche Erfüllung der prophetischen Weissagungen wie sie heute in der Geschichte vor uns liegen und nicht geleugnet werden können, ganz in den Schatten stellen will. Um dieses thun zu können, muß man nach der Welt Sprüchwort handeln, man muß einerseits die Fliege zum Elephanten und den Elephanten zur Fliege auf der andern Seite machen.

Man sagt oft, die Chronologie der Bibel ist nicht richtig und stimmt nicht mit einander überein. Vor Allem muß man wissen, daß die Bibel nicht allein aus der Inspiration, sondern auch aus der vorhanden gewesenen Tradition verfaßt ist. Der Heilige Geist hat die Bibel nicht Wort für Wort diktiert, sondern was an Wahrheit schon vorhanden war und mit zur Sache gehörte, brauchte er nicht mehr anzugeben. Was die Zeitrechnung anbetraf, stand ein jeder Schreiber unter dem Einfluß der Zeitrechnung wie sie zu seiner Zeit angenommen wurde.

Etwas zur Stärkung

für deutsche Lutheraner, die mit allem Eifer ihre deutsche lutherische Kirche als deutsche zu erhalten trachten.

Bischof John Lancaster Spalding in Peoria, Ill., stammt von einer alten englischen Familie ab, aber folgende Worte von ihm, dürfen die Deutschen in Amerika beherzigen: „Die Anhängigkeit der Eingewanderten an dieses Land würde einen geringen Werth besitzen von Seiten solcher Fremdgeborenen, die nach ihrer Einwanderung sich einbilden, sie könnten ihre Treue gegen das neue Vaterland dadurch beweisen, daß sie ihr altes vergessen. Es sind gerade die edelsten Seelen und die Angehörigen der besten Nationen, die ihrer jungen Jahre und der Szenen, die ihre Kindheit umgaben, stets mit innigster Wärme gedenken. Geradezu unbegreiflich ist es mir, wie irgend jemand wünschen kann, die Einwanderer oder ihre Kinder sollten ihre Muttersprache vergessen.“ „Ich bin keiner von denen, die engherzig eine andere Sprache neben der englischen nicht dulden wollen. Wie thöricht wären die Deutschen, auf einmal ihre Muttersprache preiszugeben, die innig verbunden ist mit der Religion ihres Herzens, mit den Träumen der Kindheit, und deren Litteratur ein Californien klassischer Reichthümer geworden ist. Es thut mir immer herzlich leid, sehe ich einen Deutschen in Amerika sich schämen, deutsch zu sprechen. Ich finde, daß solche Leute zu den oberflächlichsten Menschen gehören.“

Tod von zwei hervorragenden Pastoren des General-Concils.

Am 20. Juni starb in Philadelphia P. Dr. Jos. Aug. Seiß, bei seinem Tode der älteste Pastor der Luth. Synode von Pennsylvania. Er war 1823 in Fredericks Co., Md., geboren und erreichte also das hohe Alter von 81 Jahren. Er studierte im Pennsylvania College zu Gettysburg, Pa., und wurde 1842, erst 19 Jahre alt, ordinirt. In 1858 kam er als Pastor der St. Johns-

Kirche nach Philadelphia, wo er 1874 die Church of the Holy Communion gründete, deren Pastor er bis zum Tode blieb. Nach der Bildung des General Concils gehörte er in erster Linie zu den Leitern desselben. Dazu befähigten ihn bedeutende Anlagen, worunter auch glänzende Rednergabe. Von dieser zeugen auch seine Predigten. Er hat außer Predigten auch eine Fülle anderer Schriften herausgegeben. Als Theologe hat er besonders mit seinem weitgehenden Chiliasmus gegründeten Widerspruch erfahren. Am 24. Juni wurde Dr. Seiß zur Erde bestattet.

P. Dr. Edward Moldenhäe, Pastor der luth. Petri-Gemeinde in New York, starb am 25. Juni auf seinem Landgute bei Plainfield, N. J. Dr. Moldenhäes Tod hat für uns, namentlich für die älteren Glieder der Wisconsin-Synode, besonders bewegendes. Der Heimgegangene gehörte in den frühesten Zeiten unserer Synode zu den hervorragenden Arbeitern derselben, gleich hervorragend durch theologisches Wissen, wie rastlosen, nie ermüdenden Eifer und vortreffliche Begabung, namentlich lebendige, sprudelnde Fülle der Predigt. Der Verstorbene war 1836 in Insterburg, Ostpreußen, geboren und hat also ein Alter von 68 Jahren erreicht. Nach Vorbildung auf dem Gymnasium zu Lück bezog er 1855 die Universität Halle, wo er Theologie und Philosophie studierte. Schon in Halle, wo Schreiber dieses Nachrufes ihn kannte, wurde er durch seine Begabung bemerkbar, namentlich dem Dr. August Tholuck, der ihn auch längere Zeit als seinen Amanuensis hatte. Nachdem er beide Examina (1857 und 1858) bestanden und kurze Zeit Rektor in Ebersberg gewesen, ward er 1859 als Lehrer an das Gymnasium in Thß berufen, aus welcher Stadt auch die hinterlassene Gattin, Frau Elise Moldenhäe, stammt. Im Jahre 1861 folgte er einem Rufe der Wisconsin-Synode und wurde zuerst deren Reiseprediger und 1865 Professor und Inspektor ihres zu Watertown, Wis., gegründeten Seminars. Mit aller Hingebung widmete er sich der Arbeit im Seminar, wie auch der Herausgabe des Gemeindeblattes als dessen erster Redakteur. Bereits 1866 aber lehrte er nach Deutschland zurück und übernahm ein Pfarramt zu Johannisburg. Nur drei Jahre stand er in demselben. Wie vorauszu sehen war, kam er um des Bekenntnisses willen zu dem Entschluß, das Pfarramt innerhalb der Union aufzugeben und nach Amerika zurückzukehren. Er ließ sich in New York nieder, sammelte die Zionsgemeinde und nach deren Vereinigung mit der Petrigemeinde war er der letzteren Pastor bis zu seinem Ende, unterstützt in den letzten Zeiten von seinem jüngsten Sohne, Dr. Alfred Moldenhäe, als Hülfsprediger. Im General Concil bekleidete er bedeutende Aemter als Sekretär und als Präsident. Er hinterläßt außer der Gattin und dem schon erwähnten Sohne noch zwei andere Söhne. Das Begräbniß fand am 28. Juni statt, der Trauergottesdienst am Abend desselben Tages. A. H. ö n e k e.

— Gott hat nicht geboten noch verheißen, daß er aus deiner Sünde Wunderbares, Herrliches und Heilsames will hervorgehen lassen, oder wenn er sich zuweilen der Gottlosen und Verbrecher erbarmet, um die Größe seiner Erbarmung zu beweisen, so thut er das aus ganz besonderem göttlichen Rathschluß, und es geschieht zum Trost derer, die in Sünden gefallen sind, daß sie nicht verzweifeln, sondern zur göttlichen Gnade sich wenden und nicht in schwere Vergehungen jetzt oder späterhin stürzen. Wenn aber Einer aus Vermessenheit mit Wissen, Willen und Absicht sündigt und Gottes Dräuungen verachtet, der sündigt zum Tode und ist nicht weit von der Sünde wider den Heiligen Geist entfernt.

Aus unsern Gemeinden.

„So ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit,“ dies Wort wird gewiß bei andern Christen wahr werden, wenn sie hören von der schweren Heimsuchung, welche unsern lieben Mitbruder Herrn R. Paul Schröder in Elroy betroffen hat. Raunm eingezogen in seinem neuen Arbeitsfelde und in demselben noch nicht einmal bekannt geworden, erkrankte eins der Kinder an der Diphtherie. Raunm war das durch Gottes Hilfe genesen, erkrankten drei andere Kinder an derselben Krankheit und eins derselben, hingerafft von dieser Krankheit, mußten sie gar hergeben und vorgeftern, als am 4. Juli, zu Grabe bestatten. Wer es erfahren hat, wie man bei solchen Krankheiten, eben weil abgeschlossen von andern Leuten, auch noch des Trostes, Zuspruches und der Mithilfe seiner Mitchristen entbehren muß, wird mit unserm lieben Mitbruder fählen. Gott lasse nur an ihm wahr werden, was Paulus sagt 2. Cor. 1, 5: „Wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.“

H. G.

Grundsteinlegung. Am 4. Sonntag nach Trinitatis war es durch Gottes Gnade der St. Johannes-Gemeinde zu Tomira, Dodge Co., Wis., vergönnt, den Grundstein zu ihrem neuen Gotteshause zu legen. Herr Pastor J. Gläser von Tomah, Wis., predigte vor einer sehr großen Versammlung über Jes. 28, 16. Nach Verlesung einer kurzen Geschichte der Gemeinde durch den Ortspastor, Herrn Pastor R. Pieß, die nebst einer Abschrift der Gemeindeordnung, Bibel, Katechismus, Gesangbuch, Synodalbericht, Gemeindeblatt, nebst einigen Zeitungen und Geldmünzen in den Grundstein gelegt wurden, folgte die Legung des Steins im Namen des dreieinigen Gottes.

Möge der Herr auch fernerhin seinen Segen zum Bau geben, daß das Haus vollendet werde zu seines heiligen Namens Ruhm und Preis.

J. Kilian.

Gästleinlegung in Fox Lake, Wis. Am 19. Juni wurde der Gästein zur ersten lutherischen Kirche an genanntem Orte gelegt. Nach manchen vergeblichen Bemühungen in den letzten Jahren ist es endlich gelungen, in Fox Lake festen Fuß zu fassen und nun auch ein lutherisches Gotteshaus zu errichten, welches unser Missionswerk dort sehr fördern wird. Die Gottesdienste in einer gerenteten Kirche werden jetzt schon durchschnittlich von 50—70 Personen besucht und die noch kleine Gemeinde bringt große Opfer. Die Beteiligung an der Feier war eine sehr zahlreiche. Die Festreden hielten die PP. Brockmann und Stern von Beaver Dam, den Akt der Gästeinlegung vollzog der Unterzeichnete, welcher vor etwa einem Jahre das Missionswerk dort in Angriff nahm. Die Kirche wird 44x26 mit Altarnische, Sakristei und Thurm. Gott schütze den Bau.

E. Möbus.

Gästleinlegung. Am Sonntage nach der Synode (5. Sonnt. nach Trinitatis) durfte unsere ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Bonewoc, Wis., mit Freuden und Dank gegen Gott die Gästeinlegung zu ihrem neuen Schulhause feiern. Die Predigt hielt Herr Pastor S. Mlotkowski über Ephes. 6, 4. Die Versammlung zog dann in geordnetem Zuge von der Kirche zu dem Plage, wo das Fundament des Schulhauses gelegt war, woselbst die Gästeinlegung in der üblichen Weise vollzogen wurde. Das Schulgebäude wird ein Gebäude aus Backsteinen, 26x40 Fuß groß und zwei Stockwerk hoch. Möge nun Gott in Gnaden über uns walten, daß der Bau ohne Schaden und Unfall vollendet werde! Und möge Gott das Wort der Predigt segnen, daß wir um der hohen Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Gemeindefschule willen für diesen

Bau gern alle Opfer bringen, die nothwendig sind und dann, sobald als möglich, die Schule auch mit einer eignen Lehrkraft ausfüllen! Möge doch zu diesem Ende auch der diesjährige Synodalbericht mit seinen lehrreichen Verhandlungen über „Gemeindefschulen“ fleißig gelesen werden!

Heinr. Gieschen.

Bonewoc, Wis., den 6. Juli 1904.

Der 5. Juni d. J. war für die evang.-luth. St. Zummanns-Gemeinde in Wellington Tp., Kenville Co., Minn., ein Tag der Freude, des Lobens und Dankens. Sie feierte nämlich das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Und wahrlich die liebe Gemeinde hat hohe Ursache zu jubeln und den treuen Gott herzlich zu loben und zu preisen. Waren es doch die denkbar traurigsten äußeren Umstände und Verhältnisse, unter denen sie seiner Zeit gegründet wurde. Denn sechs Jahre lang hatte Gott schon die fürchtbare Geißel der schrecklichen Heuschreckenplage gerade auch über jenen Theil Minnesotas geschwungen. Es herrschte daher tiefe, bittere Noth und Armuth. Die wenigen, zerstreut in der Prairie, zum Theil in elenden Hütten wohnenden Leute hatten nur sehr kümmerlich das tägliche Brod. Um so mehr waren sie daher nebst Leiblicher Unterstützung des Brods und Wassers des Lebens bedürftig. Beides brachte ihnen der um sie treuerdiente, nun längst im Herrn entschlafene, aber unbergeliche Pastor Heinrich Albrecht. Er ließ es sich nicht verdrießen, sie trotz der weiten Entfernung von 18 Meilen treulich und fleißig mit Gottes Wort und Sakrament zu bedienen und für sie mit Rath und That auch im Irdischen zu sorgen. Er war's auch unter dessen Leitung die Gemeinde im Jahre 1879 — im 7. und letzten Heuschreckenjahre — gegründet und organisiert wurde. Nachdem sie dann noch kurze Zeit von dessen Nachfolger im Amte bedient wurde, der aber leider im s. g. Gnadenwahlstreit die Reihen der treulutherischen Bekenner verlassen hat, wurde der Unterzeichnete im Jahre 1880 von der Gemeinde zu ihrem Pastor und Seelsorger berufen. Als letzterer im Jahre 1883 wegberufen wurde, wählte und berief die Gemeinde Herrn Past. C. R. Hilpert, welcher sie 18 Jahre lang bediente und nur darum vor etwa zwei Jahren sein Amt niederlegte, weil er nach Gottes unerforschlichem Rath sein Augenlicht gänzlich verloren hat. Gegenwärtig wird die Gemeinde von Herrn Past. Jul. Engel bedient.

Die ganze Gegend, früher eine öde Prairie, sieht jetzt aus wie ein Garten Gottes. Die meisten Glieder der jetzt über 60 stimmberedigte zählenden Gemeinde sind, wenn nicht geradezu reich an irdischen Gütern, so doch sehr wohlhabend. Die Gemeinde eignet 40 Acres Land, auf dem sie eine schöne, große Kirche, ein Schulgebäude, eine sehr geräumige Pfarrwohnung, mehrere andere Gebäude und ihren Gemeindefkirchhof hat. Ja, sie hat Ursache zu Lob und Dank gegen den treuen Gott. Deß war sie sich offenbar auch wohl bewußt. Denn schon die Zurüstung und Zurichtung zum Fest war einfach großartig. Alle umliegenden Schwesterngemeinden waren eingeladen worden, sich mit ihr zu freuen. Leider aber war das Wetter sehr unfreundlich. Nachdem es schon tagelang vorher geregnet hatte, so daß die Wege schier unpasseierbar wurden, fiel auch am Festtagsmorgen bis fast 10 Uhr noch immer ein dichter, kalter Regen. Trotzdem hatte sich bis gegen 11 Uhr die Kirche schön mit Festtheilnehmern gefüllt. Ja, der Besuch des Nachmittagsgottesdienstes war unter den Umständen sehr gut. Ihre Dankbarkeit für die erfahrene Gnade Gottes bezeugte die Gemeinde durch die erhobene Kollekte im Betrage von \$52 für das Reich Gottes. Im Vormittagsgottesdienst wurde auf Grund von 1. Cor. 1, 18. bezeugt: Das Wort vom Kreuz beides eine Thorheit und eine

Gotteskraft und gezeigt: 1. Welch ein Wort dies sei, 2. Wenn es eine Thorheit und 3. Wenn's eine Gotteskraft ist. Im Nachmittagsgottesdienst redete zunächst der alte Pastor Hilpert im Anschluß an die Worte: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen“ und sodann Hr. Pastor Zabel von der Nachbargemeinde über das Wort: „Hier ist nichts andres, denn Gottes Haus; hier ist die Pforte des Himmels.“ Hr. Pastor C. Albrecht von Fairfax trug mit seinem Singchor viel zur Hebung der Festfeier bei. Der Gemeindeblaschor von Mottke Tp. begleitete die Choräle und ließ außerdem liebliche Weisen erklingen.

Ja, es ist nur recht und billig, wenn die Gemeinde dankerfüllten Herzens in die Worte des Psalmen mit einstimmig: Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Joh. Grabarkewitz.

Good Thunder, Minn., 21. Juni 1904.

Kürzere Nachrichten.

— Ausgeschlossen sind von der Evangelischen (unirten Synode) der Pastor F. Werhahn zu Wausau, Wis., und die Glaubens-Gemeinde zu Milwaukee.

— Die Buffalohynode hielt vom 23. Juni ab ihre Synodalversammlung in Cedarburg, Wis. Es waren 22 Pastoren und 10 Delegationen zugegen. Den Lehrverhandlungen lag ein Referat von P. J. Grabau über Bekehrung zu Grunde.

— Die Kongregationalisten, Vereinigten Brüder und Protest. Methodisten werden vielleicht eine Vereinigung oder wenigstens ein Bündniß eingehen. Als Hauptpunkte für das Bündniß (Federation) werden genannt, erstlich eine gemeinschaftliche Lehrbasis und eine solche Form für gemeinsame Kirchenleitung, wobei die Freiheit der einzelnen Gemeinden voll gewahrt bleibt.

— Trauerfeiern in New York. Am 18. Juni fand das Leichenbegängniß der Gattin des P. Dr. G. Chr. Haas von der Markusgemeinde, der Frau Anna Haas, in der Kirche statt. Am 20. Juni wurde Ida Döring, am 21. Juni Georg Döring zur Erde bestattet. Beide sind Kinder des P. Döring, Vorsteher des Emigrantenhauses State St. 12. Seine Gattin, Frau Ida Döring, hatte schwere Brandwunden beim Brande des Gen. Slacum empfangen und gebrochenen Herzens infolge der schweren Heimsuchung erlag sie schnell einer hinzutretenden Lungenentzündung. Sie starb am 23. Juni und am 25. fand ihr Leichenbegängniß statt. Am 26. Juni war in der Markuskirche eine Trauerfeier, bei welcher Dr. Haas selbst die Predigt über 1. Cor. 13, 13 hielt.

— Man kann kaum glauben, daß so etwas möglich sein könnte, was ein Wechselblatt berichtet, daß nämlich in Knightsville, Ind., ein Methodistprediger eine Tanzbelustigung mit Gebet eröffnete. Der Grund davon war, daß es zwischen den älteren strengen und den jüngeren weltförmigen Gliedern zu einem Vertrag gekommen war. Tanzbelustigung sollte sein, aber unter Beaufsichtigung, daß keine Unzutmlichkeiten vorkämen. Daher blieben der Pastor und die alten Glieder anwesend. — Wenn Pastoren- und Gemeinden in Bezug auf Weltbergnügungen keine Wächter sind, wie sie es sein sollen, so ist es schon übel; aber daß man die Weltbergnügungen schon ins christliche Leben einzuordnen sucht, das grenzt an Schändung des Heiligen. Aber die Einordnung von Seiten der Weltförmigkeit ins Gemeindeleben hat ja schon längst begonnen, wenn es auch bisher noch nicht bis zu den Tanzbergnügungen gediehen war.

— Die (bischoflichen) Methodisten, welche die weltlichen Vergütungen frei haben wollen, hatten bei ihrer Generalkonferenz in Los Angeles, Cal. den Antrag gestellt, daß der Theil der Kirchenordnung, der die weltlichen Vergütungen verbietet, gestrichen werde. Ein Komitee, welches die Sache zu beraten hatte, reichte einen Majoritäts- und einen Minoritätsbericht ein, deren ersterer mit 441 gegen 188 Stimmen angenommen wurde. Ein bedenkliches Zeichen und ein deutliches zugleich dafür, daß einem bösen Zuge der Zeit, wie dem zu den Weltvergütungen, äußere Gesetze keinen Einhalt thun.

— Von Dowie betührt hat das Ehepaar Hampton aus Wheeling in West Virginien die traurigsten Erfahrungen gemacht. Die Leute hatten sich, von Missionarinnen des Dowie für Zion City angeworben, mit einer Anzahl anderer Besucher auf den Weg nach Dovies Zion gemacht. Nach mühseliger Wanderung erreichten sie Chicago, mußten aber, als sie dort ohne alle Mittel eintrafen, erschöpft und enttäuscht die Rückkehr nach Hause zu Fuß antreten. Leute ohne Geld kann Dowie nicht recht gebrauchen. Das Ehepaar Hampton hatte unterwegs durch den Tod zwei Kinder verloren und die Leichen mit nach Chicago, fünfzig Meilen weit getragen, in der Hoffnung, daß Dowie durch seine Wunderkraft die Kinder werde lebendig machen. Auf den Rath verschiedener wohlmeinender Leute ließen sie die Leichen in Chicago beerdigen und zogen dann heim. — Sollte es denn kein Mittel geben, dem heillosen zerrüttenden Treiben des Menschen ein Ende zu machen?

— Aus der deutschen reformirten Kirche entnehmen wir ihrem Organ, der „Ref. Kirchenzeitung“ vom 28. Juni einige interessante statistische und sonstige Mittheilungen. Eine Statistik für die Missouri—Heidelberg—Erie—West New York Klassis erzieht 77 Gem.-inden mit etwa ebenso viel Predigern. Es wurden 1020 Kinder getauft und 809 konfirmirt. Die Heidelberg-Erie und West New York Klassis hatte bei 14,863 Abendmahlberechtigten nur 10,901 Abendmahlsgäste. Ein sehr ungünstiges Verhältniß. Der Bericht der West New York Klassis erhebt auch ausdrücklich Klage über die „traurige Thatsache, daß ungefähr ein Viertel der Glieder vom heiligen Abendmahl fern bleibt.“ Es kann das nicht verwundern. Es ist die Frucht der falschen Abendmahllehre. — Dieselbe Nummer der „Ref. Kztg.“ bringt einen Protest der Süd Dakota-Klassis gegen einen Artikel über „die Fleischwerdung des Wortes“ in der vorhergegangenen Nummer des Blattes vom 21. Juni, weil in diesem Artikel der reformirte Theologe Dr. Kohlbrügge hart verlästert werde als ein Mann, der in ganz wesentlichen Glaubenslehren Irrthum gelehrt habe. — Wenn der Artikel wirklich den reformirten Theologen Kohlbrügge der falschen Lehre bezüchtigt, so geschieht das ganz mit Recht. Denn der Dr. Kohlbrügge hat zum Beispiel deutlich genug gelehrt, daß die Menschheit Jesu nicht eine vollkommen sündlose war.

Von Gemeindefschulen erwähnen die Berichte nichts. Nur in dem Bericht der Sheboygan-Klassis von Wisconsin heißt es: „In den meisten Gemeinden wird noch Wochenschule gehalten. Wenn es durchschnittlich auch nur etliche Monate sind, so finden wir doch das Bestreben, das zu halten, was man hat. — Werth der Erwähnung ist, daß ein Spezialauschuß der West New York-Klassis für Revidirung der Konstitution unter anderm vorschlägt, zu dem Kapitel 194 hinzuzufügen: Daß kein Pastor der reformirten Kirche soll die Trauung irgend einer Person vollziehen, welche als der schuldige Theil in einem Scheidungsprozeß erkannt wurde.“

Missionsfeste.

Die ev.-luth. Immanuel-Gemeinde zu Town Eden, Brown Co., Minn., feierte am 1. Sonntag nach Trinitatis ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren C. F. Malkow und H. C. Kothke. Collette \$27.11. J. Baur.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannis-Gemeinde zu Town Omro, Yellow Medicine Co., Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Gäste waren aus Thro und Oshkosh erschienen. Vormittags predigte P. C. Malkow von Lakefield, Minn., des Nachmittags predigte P. Gebide und P. Hülger hielt einen Vortrag über die Mission in Indien. Die Collette betrug nach Abzug der Reisekosten \$48.80. C. G. Friß.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Echo, Minn., bei herrlichem Wetter mit Gästen ihr Missionsfest in Herrn Aug. Fischers Grove. Festprediger waren die Pastoren Joh. Mittelstädt und Justus H. Naumann. Collette \$29.11. Ph. Martin.

Die ev.-luth. Synodalkonferenz von Nordamerika

tritt, so Gott will, am Mittwoch, den 17.—23. August 1904, in Winona, Minn., zu ihrer zwanzigsten Sitzung zusammen. Pastor J. G. Harders wird in einem Referate die Frage beantworten: Darf ein rechtgläubiger luth. Pastor einem Logenmitglied das heilige Abendmahl reichen, oder muß er es ihm verweigern? — Die Berichte der Prüfungs-komiteen sollten am 1. August in den Händen des Präses, Pastor J. Badings, oder des Sekretärs sein. — Man melde sich baldigst um Quartier bei dem Ortspastor, Präses Ph. v. Rohr. J. Schaller, Sekr. New Ulm, Minn., den 30. Juni 1904.

Konferenz-Anzeigen.

Die Missisippi gem. Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 26.—28. Juli 1904 in der Gemeinde des Herrn P. Julius Gamm zu La Crosse, Wis. Arbeiten: Augustana Art. 17, P. Schmeling; Art. 18, P. Klaus. Eregese: 2. Tim. 2, 8—13, P. Müller; 2. Tim. 3, 1—12, P. Becker. Katechese: Erhaltung, 1. Art., P. Wiedemann, Regierung, 1. Art., P. J. Gamm. Wie ist die Schriftlehre vom Wucher auf das heutige geschäftliche Leben anzuwenden? P. Bollbrecht. Ist eine Schankwirtschaft, wie sie unter den heutigen Verhältnissen betrieben wird, noch ein Beruf, in dem ein Christ mit gutem Gewissen sein kann? PP. J. Hader—Thuraw. Konferenz-Predigt: Was kann einen Pastor vor Entmutigung in seinem Amte in dieser letzten Zeit bewahren? PP. Rohrlad—Schilling. Eregese 2. Tim. 2, 14—26. J. W. Franzmann. Beichtredner: PP. Popp—Schmeling. Anmeldung rechtzeitig erbeten. Dauer drei volle Tage. J. C. Siegler.

Vom 19.—21. Juli versammelt sich die Specialkonferenz der Synode von Michigan in der Gemeinde des Herrn P. Haase zu Bay City. Arbeiten: Abendmahl, P. Behrendt. Eregese Gal. 3, 4—14, P. Soll. Katechese über das Verbot des 4. Gebots, P. Wittfaut. Wann verdient eine christliche Gemeinde und ihr Pastor ernst genannt zu werden? P. Haase. Geographie: Lehrer Sigler Ehe, Vielehe und Konfubinat P. Seifert. Seelsorge am Krankenbett P. Wittfaut. Prediger: P. Lederer Jr. Beichtredner: P. Horsch—P. Moussa. Rechtzeitige Anmeldung erbeten. J. C. Horsch, Sekretär.

So Gott will, versammelt sich die Central-Konferenz am 26. und 27. Juli in der Gemeinde des Herrn P. Pankow zu Waterloo, Wis. Prediger: P. Vogel (P. Haase); Beichtredner: P. Heidtke (P. Günther). Arbeiten: 1. Römerbrief-Eregese (Röm. 8, 35), P. H. Brockmann; 2. Titusbrief-Eregese (Tit. 1, 2), P. Sauer; 3. Unterschied von Gesetz und Evangelium, P. Pankow; 4. Das Verhältniß des Glaubens zur Rechtfertigung, P. Nikolaus; 5. Was kann geschehen, damit der Kirchenbesuch gehoben

werde? Inspektor Sidmann. Anmeldung, resp. Abmeldung etwa eine Woche vorher geboten.

Herrm. Giejen, Sekr. Lake Mills, Wis., den 15. Juni 1904.

Die Konferenz des 2. Distrikts der ehrw. Minnetota-Synode versammelt sich, J. G. W., vom 26.—28. Juli 1904 in der Gemeinde des Herrn Pastor Aug. F. Zich zu Sleepy Eye, Minn. Arbeiten: „Die Erfordernisse einer guten Predigt“ (P. H. C. Rib). In wie weit darf sich ein Pastor mit Gliedern einer Nachbargemeinde, die ihn um Rath fragen, einlassen? (P. J. Baur). Eregese 1. Cor. 3, 9—17. (P. W. J. Schulze). Prediger: P. Heidmann (P. Supfer). Beichtredner: P. Dyfsterheft (P. J. Engel). Rechtzeitig? Anmeldung beim Pastor loci nöthig! W. J. Schulze, Sekr.

Die südliche Konferenz versammelt sich, J. G. W., vom 8.—10. August 1904 in der Gemeinde des Herrn P. C. Thuraw in Root Creek. Prediger: P. C. Bünger (Röm. 6, 23—25); P. J. B. Bernthal (2. Tim. 1, 5—7). Beichtredner: P. F. Gräber (Ps. 119, 25.) P. J. Brenner (Jer. 3, 22). Arbeiten: 1. Einheitliche Praxis, Fortsetzung, P. A. Reibel; 2. Die unterschiedliche Auffassung Zwinglis, Calvins, Melancthons und Luthers von den Worten: „Das ist mein Leib“, mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der unirten Kirche, P. C. Auerswald; 3. Behandlung des ersten Stückes der Haupttafel: „Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern“, P. C. Thuraw; 4. Zauberei, P. F. Koch; 5. Ist ein Unterschied zwischen Verlobniß und Ehe, P. J. Brenner.

Fuhrwerke werden am Ende der Straßenbahn (Mitchell und Holton) in Layton Park Nachmittags 1 Uhr bereit stehen. Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten. Joh. Brenner.

Die gemischte Fox und Wolf Riber Konferenz versammelt sich, D. v., vom 19.—21. Juli in der Gemeinde P. Hillemann's zu Green Bay, Wis. Anfang der Konferenz: Dienstag Morgen um 10 Uhr. Schluß: Donnerstag Mittag. Am Mittwoch Abend ist Gottesdienst. Beichtredner: P. F. Rath; Erzhilfmann: P. H. Kreyhmann. Beichtredner: P. H. Baumann; Erzhilfmann: P. J. Diehl. Arbeiten: P. D. Vist, Eregese; P. W. Hentel, Ueber die Schwagerhe; P. F. Randt, über die Frage: „Darf eine Laie im Nothfalle das hl. Abendmahl verwalten?“

Anmeldung 14 Tage vorher. Wer sich nicht in Zeit anmeldet, kann nicht auf Quartier rechnen.

F. R. Randt, Sekr.

Einführungen.

Herr Lehrer H. Klug wurde von der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Menomonie, Wis., berufen und am 2. Sonntag nach Trinitatis vom Ortspastor daselbst eingeführt. Der Herr segne seine Arbeit. J. H. Schwartz.

Nachdem P. G. E. Lüdike einen Beruf von der Parodie Hatchville, Wis., erhalten und angenommen hatte, wurde er am 3. Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten, im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. von Rohr in der Gemeinde zu Hatchville, Wis., eingeführt. Der Herr unser Gott segne das Wirken des lieben Bruders. J. H. Schwarz. Adresse: Rev. G. E. Luedtke, Rural Route No. 1, Spring Valley, Wis.

Im Auftrage des Präses wurde Herr P. J. Witt, berufen von der ev. luth. St. Pauls-Gemeinde zu Norfolk, Nebr., am 5. Sonntag nach Trinitatis eingeführt von R. Gruber. Adresse: Rev. J. Witt, Norfolk, Nebr.

Im Auftrag des ehrw. Herrn Präses C. Gaufer wurde am 2. Sonnt. n. Trin. Herr P. Justus H. Naumann, berufen von der ev. luth. St. Johannis-Gemeinde zu Wood Lake, Minn., vom Unterzeichneten unter Assistentz des Herrn P. Ernst F. Müller feierlich in sein Amt eingeführt. Der Erzhirte und König seiner Kirche halte seine segnende und schützende Hand über Hirt und Herde. Ph. Martin. Die Adresse des l. Bruders ist: Rev. Justus H. Naumann, Wood Lake, Minn.

Bekanntmachung.

Die Englische Ev.-Luth. Konferenz von Süd Minnesota versammelt sich vom 19-20. Juli in Blue Earth bei Pastor Brinkmann. Die vorliegenden Arbeiten sind: 1. Brief History of the Norwegian Ev.-Luth. Church in America of the past two Centuries by Rev. Ingerbrijetson. 2. The Use und Significance of the Gown in the Luth. Church by Rev. F. Plocher. 3. The Pastoral care of the Young People after their Confirmation by Rev. A. Winter. 4. Practical Exegesis on 1. Cor. 1, V. 4 etc. by Rev. C. J. Messerli. Alle Pastoren der Minnesota, Missouri, Norwegischen und Englischen Synoden, die sich für die Arbeit dieser Konferenz interessieren, sind hiermit herzlich eingeladen sich an unsern Versammlungen zu beteiligen. Man möge so freundlich sein sich zeitig bei P. H. C. Brinkmann, Blue Earth, Minn., anzumelden.

C. J. Messerli, Sekr.

Bekanntmachung betreffs der Northwestern University zu Watertown, Wis.

Es wird zur allgemeinen Kenntniz gebracht, daß der Verwaltungsrath Herrn Pastor Wilhelm Noz von Philadelphia, Pa., als Professor für die neue Professur in Watertown gewählt hat mit dem Verständnis, daß die Wahl erst in Kraft tritt, wenn bis zum 1. August c. kein begründeter Einwand an den Unterzeichneten eingefandt wird.

C. Dowidat, Sekr. des Verwaltungsraths. Milwaukee, den 12. Juli 1904.

Schulfrage.

Am 31. August d. J. wird, so Gott will, das neue Schuljahr in unserer Anstalt in Watertown seinen Anfang nehmen. Neu eintretende Schüler wollen man möglichst früh anmelden. Dieselben sollten sich am Tage vorher, also am 30. August Morgens 10 Uhr, im Anstaltsgebäude zur Aufnahmeprüfung einfinden.

Ich bitte nun alle lieben Christen unserer Synode, insbesondere auch unsere Pastoren und Lehrer, daß sie bei der großen Predigernotz doch möglichst viele Schüler zu gewinnen suchen. Gott wolle dazu seinen Segen geben. August J. Ernst. Watertown, den 12. Juli 1904.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten. Für das Prediger-Seminar: P Ave Lallemand, Ostercoll Town Herman \$8.35, Charfreitagsscoll Sheboggan Falls \$4.72; zuz \$13.07. Für das Lehrer-Seminar: P Th Schröder, Pflingtsoll Augusta \$7.83. Für die Collegenkasse: PP Bergemann, Pflingtsoll Marblehead \$4.50, J Haase, Ironia, von J Schumacher, J Griebemow je \$3, E Eppler \$2, W Blesner \$1.50, A Kief jr., A Kief jr., E Kief, J Lies, W Lucht, J Schielbeig, E Mohloff, E Köppler, Mutter Freeje je \$1; zuz \$18.50, A Werr, Pflingtsoll Arcadia \$5.74, E Palechek, Sonntagsscoll Chafeburg \$9, W Rader, Coll Wauwatosa \$5.75, J Gamm, von N N in La Croix \$50, J Zuberbier, Pflingtsoll East Bloomfield \$7, E Mayerhoff, desgl La Valle \$1.25, N Thiele, desgl Manchester \$8.43, Jm Brackebusch, desgl Dorset \$4.91; zuz \$115.08. Für Neubau und Schuldentilgung: PP Chr Döhler, von Harold Hartung in Two Rivers \$1, J Greve, Coll Kewaskum \$25.50, nachträglich \$2, J Haase, Ironia, von J Neumann jr., L Hübner je \$10, Fr Klaus, Fr Schumacher, E Marlow je \$5, Fr Schmidt \$4, P Weide, Fr Höt, K Klüter je \$3, W Messer, Fr Nupnow, J Hübner je \$2, J Lettow \$25, E Schönike \$15, A Lies \$5, L Zwieg \$2, A Sauer, W Fischer je \$4, E Degner \$6, E Melcher \$5, J Neumann, J Winter, H Fischer, J Wenz je \$3, Dr J Grotthub \$2, E Pauls, J Ziemer je \$1, A Sauer, \$4, Dr J D Grotthub \$2, E Degner \$6, E Melcher \$5, J Neumann, J Winter, H Fischer, J Wenz je \$3, E Pauls, J Ziemer je \$1; zuz \$101. H Barwell, Hauscoll Watteville \$10, Aug Kirchner, Hauscoll der St Petriergemeinde zu Wat Grove, Wis.: E Zundermühle \$10, A Sell, J Fellwock, J Gerbitz, A Horn, Aug Nupnow, D Zochert, H Kant, B Sommerfeld je \$5, W Fellwock \$4, W Wersonste, A Wegner, A Gens, A Götz je \$2, J Hübner, A Nupnow, H Mohrschneider, J Krause je \$3, A Sell \$2.50, H Nupnow, L Sommerfeld, L Wackelburg je \$1.50, A Tesch, G Horn, W Tesch, Wit Abdach, J Wapke, H Wapke, R Nahn, G Nahn, N Pieper je \$1, J Nupnow, W Schmidt je 50c; zuz \$91 (Fortsetzung folgt). W Parisius, Burr Daf, von Georg Neum \$3, Karl Pfaff \$2, Henry Pfaff, Netty Pfaff,

Lucy Pfaff, Wittve Günther je 50c; zuz \$7. Minn.-Synode \$6, Mich.-Synode \$5, W Schlei, Hauscoll der St Peterskgen bei Collins, Wis.: Gustav Valleski \$10, Familie Gothe \$10, Wm Draheim, Hermann Dlm je \$5, Frau Paul Wegner, John Draheim je \$5, Kris Schwalbe \$3, Karl Krüger \$2.50, Christ Lemke, Adolph Wegner, Robert Glasow, Aug Höfeler, John Wegner, Aug Schwalbe jr., Aug Dreger, Aug Habermann, M Warts, John Zuk, Wm Schneider, Ferd Wagnick, Karl Wunsch, Karl Valleski, Wm Damm, Theo Krüger, Aug Born, John Damm je \$2, John Machloch, Aug Kanter, G Bleck je \$1.50, Otto Dlm, Oscar Freund, Richard Bras, Wm Behnke, Karl Wagnick jr., Mich Knuth, Wm Zuk, Gustav Schröder, Aug Schwante, Wm Tesch, Daniel Wegner, John Pollack, Ludwig Krepfen, Robt Krepfen, Ed Pollack, John Busse, G Behnke, Adolph Lemke, Aug Schneider je \$1, Ferd Bergiels, Frau Gehrte je 75c, Karl Kosmoski, Aug Schwalbe jr., Theo Braun, Paul Behnke, Wm Schröder, Hermann Gothe je 50c, Karl Kris 25c; zuz \$109.75. J Blesernicht, Hultsburg, von H Krahn \$2, H Falk \$1.50; zuz \$3.50. G Vater, Hauscoll Koffuth, \$2, M Was, Hauscoll aus der Parochie Cagleton, Wis.: W Dallmann, H Haf, H Pagentopf, John Ehlers je \$5, Jac Rheingans, Joe Gehring, Ferd Pagentopf je \$3, H Dallmann, Frau Schimmena, Wm Kressin, H Kressin, David Gehring, Frank Steinmeke, Frau Steinmeke, Wm Rador, Gust Polzin, Friedr Heitote, Louis Heitote, Wm Lück je \$2, Otto Kressin, J Kressin, Herm Steinmeke, Fred Steinmeke, Fr Schmahl, Gust Polzin jun., Heine Riechmann, Mrs Keisel, Geo Rheingans, Wm Keisel, Chas Liebe, Wm Polzin je \$1, H Subbring, Mrs Georg Stidney, Mrs Aug Heitote je 75c, G Kelm, Harry Böttcher, Frank Labvig, Louis Polenske sen., Louis Polenske jun je 50c, H Wahlenkamp 25c; zuz \$69. H Monhardt, Coll Franklin \$3.50, E Siefert, von J Reinhardt \$2; zuz \$438.25. Für die Reisepredigerkasse: PP J Klingmann, Coll der St Mariuskule in Watertown (siehe Kinder) \$21.50, nachträglich 25c und 20c, E Meppler, von G Dorow 50c, W A und E Dorow je 10c; zuz 80c, E Palechek, Sonntagsscoll Chafeburg \$6, Jm Brackebusch, Trinitatisfestcoll Shennington \$2; zuz \$30.75. Für arme Gemeinden (Escanaba): PP J Klingmann, Coll Watertown \$26.66, Chr Döhler, Sonntagsscoll Two Rivers \$15.44, A Dahler, desgl Manistique \$2.25, desgl Rapid River \$2.50, E Kleinlein, Coll Farmington \$5.84 und \$2.81, J Ave Lallemand, Pflingtsoll \$7.11, desgl Sheboggan Falls \$4.21, J Greve, desgl Kewaskum \$8, E Möbus, Coll Randolph \$8.82, E Stevens, desgl Rust \$6.75, J Eppling, desgl Algoma \$14, A Hoyer, Theil der Pflingtsoll Princeton \$11.50, E Rader, Pflingtsoll Brownsville \$3.50; zuz \$119.19. Für die Synodalkasse: PP J Gamm, Coll La Croix \$16.12, A Keibel, desgl Kirchhain \$12.35, R Nachmüller, desgl Manitowoc \$11.37; zuz \$39.84. Für Synodalberichte: PP E Siefert, Coll Tom Newton \$3.66, G Dettmann, Sonntagsscoll Freedom \$8.10; zuz \$11.76. Für die Indianer-Mission: PP Th Schröder, Theil der Missionsfestcoll Hay Creek \$6.48, E Dowidat, von Frau L Keil in Dshlosh \$2; zuz \$8.48. Für die Regier-Mission: PP Chr Döhler, von Frau H in Two Rivers \$1, Th Schröder, Theil der Missionsfestcoll Hay Creek \$5, W Rader, Coll Wauwatosa \$1.85; zuz \$7.85. Für die Stadtmision: PP E Schulz, von Frau Drens 50c, K Krämer 25c, J Heise 10c, N N 15c; zuz \$1, J Gräber, Pflingtsoll Apostelgem Milwaukee \$8.75; zuz \$9.75. Für arme Studenten in Watertown: PP Th Schröder, Theil der Missionsfestcoll Hay Creek \$20, A Klaus, Hochzeitsscoll Burfeind-Beilke in Lemiston \$4.05, E Dowidat, von Frau L Keil in Dshlosh \$1, E Palechek, Sonntagsscoll Chafeburg \$3, W Rader, von Aug Volbt in Wauwatosa \$2, N Thiele, Pflingtsoll Settlement \$4.24; zuz \$34.29. Für arme Studenten in Milwaukee: P Th Schröder, Theil der Missionsfestcoll Hay Creek \$10. Für den Lutherfond: P E Möbus, Coll Fountain Prairie \$3.69. Für die Wittwenkasse: Kollekte: PP B Nomenjen, Pflingtsoll St Lukaskgen Milwaukee je \$9.63, J Kaiser, Hochzeitsscoll Rahn-Häje \$3.75, M Bankow, von N N in Waterloo \$1, Jm Brackebusch, Pflingtsoll Husler \$3.01; zuz \$32.39. Persönlicher Beitrag: N N \$1, die Lehrer A Benz \$1.50, J Gräf, A Haise, W Anling, E Gleichmann, E Hartmann, W Meyer, A Brodmann, E Timm, G Steffen je \$2, H Wbrecht, H Wiszmüller, B Jahr, B Buszin je \$3, PP B Nomenjen \$3.37, Prof A Ernst \$5, M Pläß \$2; zuz \$42.87. Für das Reich Gottes: PP M Hensel, Pflingtsoll Forest \$15.02, P Kionta, desgl Cooperstown \$3.93, J Löpel, Coll bei der Hochzeit des Herrn H Schumann in Maine \$15.25, E Henning, Sonntagsscoll Wautesha \$7.50, E Mlotkowski, Pflingtsoll Audertown \$9, E Siefert, von L König, J Haeder je \$1; zuz \$2, Pflingtsoll Newtonburgh \$20.39, E Dettmann, desgl Freedom \$10.65, Jm Brackebusch, desgl Indian Creek \$1.91, A Hoyer, Theil der Pflingtsoll Princeton \$25, Pflingtsoll Dayton \$6.50; zuz \$117.15. Für die Kinderfreund-Gesellschaft: PP Th Fink, Coll Forest Junction \$1.39, R Nachmüller, von Frau J Schäfer in Manitowoc \$5, E Dowidat, von H Kempf und Frau \$2, M Hillemann, von J P Eppling in Green Bay \$1, E Siefert, von E Carlens in Newton \$1, von J Clasen, J Reinhardt je \$1; zuz \$2; Summa \$12.39. Für das Waisenhans und Altenheim in Belle Plaine: PP E Meppler, von Lud Dorow 10c, Aug und Ar Dorow je 5c; zuz 20c, E Möbus, Coll Randolph \$6.75; zuz \$6.95.

Für epileptische Kinder: PP E Meppler, von G Dorow in Marquette \$1, R Nachmüller, von Frau J Schäfer in Manitowoc \$1, A Pieper, Sonntagsscoll Leeds \$17.62, E Rader, Abendmahlscoll Brownsville \$3.25; zuz \$22.87. Für College: P J Haase, Ironia, von N N \$1, W Holzbieter \$1.50. Für den Bau in Ft. Apache: Durch P J Haase von J Lettow \$1. Für das Immanuel-College in N. C.: Von etlichen Konfirmanden aus der St Paulskgen in Ironia durch P J Haase: Frieda Bus \$1, Alma Fischer 50c, Ella Olsen 25c, von der sel. entfallenen E Blesner 50c. Summa \$1084.45. H. Knuth, Schatzmeister. Aus der Minnesotasynode. Für die allgemeinen Lehranstalten: PP Geo Wabshack, Pflingtsoll in Hague, N Dak \$5, E G Kris, desgl Boyd \$5, R Jests, Theil der Missionsfestcoll Zumbrota \$10.91, J N Baumann, Theil der Ostercoll St Joh.-Gem Redwing \$7, P Gebike, Pflingtsoll Canby \$4.35, J E A Gehm, Weihnachtsscoll St Joh.-Gem Bowdle, E Dak \$1.25, desgl Dreieinigkeitsgem Theodore, E Dak \$1.06, desgl St Jakobsgem Cloyd Valley \$1.73, desgl St Paulsgem Roscoe \$1.69, Predigtplaz in Hosmer \$1, J Baur, Gem in Eden \$2, Gem in Morgan \$3; zuz \$43.99. Für die Reisepredigerkasse: PP J N Baumann, Theil der Ostercoll St Joh.-Gem Redwing \$6, J E A Gehm, St Joh.-Gem Bowdle, E Dak \$1.34, J Baur, Theil der Missionsfestcoll in Eden \$15.15; zuz \$22.49. Für das Reich Gottes: P Mar E Michaels, Coll in Grover, E Dak \$10.26, desgl in Henry, E Dak 95c; zuz \$11.21. Für die Synodalkasse: PP Geo Wabshack, Pflingtsoll in Hein, E Dak \$7.25, A Schrödel, Abendmahls-coll St Paul \$5.50, J Baur, Coll in Eden \$3.60, Coll in Morgan \$1.25; zuz \$17.60. Für Synodalberichte: P J E A Gehm, St Joh Gem Bowdle, E Dak 67c, St Jakobsgem Cloyd Valley 20c, Dreieinigkeitsgem Theodore 35c, St Paulsgem Roscoe 96c, Predigtplaz in Town Sherman 96c; zuz \$3.14. Für arme Studenten in New Uim: P J E A Gehm, Hochzeitsscoll E Schlomer-Lemke \$4.46. Für arme Studenten in Wauwatosa: PP J E A Gehm, Dankopfer der Gebrüder Schwaiz \$5, J N Baumann, Abendmahlscoll der Gem in Frontenac für den Studenten Walter Kiperow in Milwaukee \$4.46. Für die Indianer-Mission: PP N Jests, Theil der Missionsfestcoll Zumbrota \$10, J Baur, desgl in Eden \$5, J N Baumann, von Ab Vogt in Frontenac \$1; zuz \$16. Für die Regier-Mission: P J Baur, Theil der Missionsfestcoll in Eden \$5. Für die Anstalt in New Uim: P N Jests, Theil der Missionsfestcoll in Zumbrota \$10. Für den Neubau in Watertown: P N Jests, vom werthen Frauenverein der Gem in Zumbrota \$20. Aug. Gundlach, Schatzmeister. Büchertisch. Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3rd Str., Milwaukee, Wis. MANUAL OF PHYSICAL EXERCISES, von J. Recklin, Prof. am Lehrerseminar zu Madison. St. Louis, Concordia Publishing Co. 75c. Die hohe Wichtigkeit von Leibesübungen für Schulkinder ist allseitig anerkannt, wie der Herausgeber im Eingang seines Buches bemerkt und, wie derselbe sich mit der Sache als Sachmann befaßt hat, so zweifeln wir nicht, daß sein Manual den Herren Lehrern wirklich gute Dienste leisten kann. Eine Menge guter Bilder unterstützen die Anweisungen. Luther-Worte. Selbstbiographie Luthers, zusammengestellt aus seinen Schriften. Subscription pro Jahr 25c, einzelne Nummer 3c. Zuber Publishing Co., Winfield Junction, New York. Handbuch der Bibl. Geschichte für Sonntagsschullehrer und das Haus. Bd. I, N. T. Pilger Buchhandlung. \$1.50. Mit Fleiß bearbeitet, aber doch nicht ohne Stellen, die man beanstanden muß, z. B. 235 36 über „eine Heerde“ Ein Mangel ist, daß im Abschnitt: Jesu Lehramt solche Stelle wie Matth. 7, 15 ff. nicht zur Betrachtung gekommen. Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis. Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.